

Märchen und mehr

Eine Untersuchung zur Märchenszene in Georg Büchners *Woyzeck*

Feng Weiping
(Chongqing)

Abstract: Georg Büchners Dramafragment *Woyzeck* gilt als Beginn des modernen Dramas. Es zeigt eine neue Weise der Wahrnehmung des Menschen und der Welt. Vor dem Mord im *Woyzeck*-Fragment ist eine Märchenszene eingefügt, die etwas unvermittelt zu sein scheint. In dieser Szene erzählt die Großmutter ein Märchen vom Sterntaler, allerdings mit einem bösen Ende. Im folgenden Beitrag wird diese Märchenszene als Schlüsselszene gedeutet, was für die Interpretation von *Woyzeck* einen wichtigen Ansatzpunkt bietet. Das Märchen von einem Waisenkind verdichtet alle im Stück *Woyzeck* enthaltenen Inhalte und Bedeutungen.

1. Die Märchengeschichte der Großmutter

Es war einmal ein arm Kind und hat kei Vater und kein Mutter war alles tot und war Niemand mehr auf der Welt. Alles tot, und es is hingangen und hat gerrt Tag und Nacht. Und wie auf der Erd niemand mehr war, wollt's in Himmel gehn, und der Mond guckt es so freundlich an und wie's endlich zum Mond kam, war's ein Stück faul Holz. Und da is es zur Sonn gangen, und wie's zur Sonn kam, war's ein verwelkt Sonneblum und wie's zu den Sterne kam, warn's klein golde Mücke, die warn angesteckt wie der Neuntöter sie auf die Schlehe steckt und wie's wieder auf die Erd wollt, war die Erd ein umgestürzter Hafen und war ganz allein und da hat sich's hingesezt und gerrt und da sitzt' es noch und ist ganz allein.¹

Im *Woyzeck*-Fragment erzählt die Großmutter in der Szene kurz vor dem Mord diese Märchengeschichte mit dem traurigen Ende. Dabei sitzt *Woyzecks* Geliebte Marie mit einigen kleinen Mädchen zuhörend vor dem Haus. Die Geschichte erinnert an das Märchen vom Sterntaler der Gebrüder Grimm, in dem ebenfalls ein Waisenkind auftaucht. Im grimmschen Märchen verschenkt das arme Waisenkind zudem seine Kleidungsstücke, die es

¹ Georg Büchner, *Woyzeck*, in: Henri Poschmann u. Rosemarie Poschmann (Hg.), *Georg Büchner. Dichtungen*, Frankfurt 2006, S. 168-169. Hier sind kombinierte Werkfassung, Teilentwurf I, Teilentwurf 2, Hauptfassung und Ergänzungsentwurf von *Woyzeck* zu finden. Seitenangaben künftig im Fließtext.

am Leib trägt, an ärmere Menschen, wie auch sein einziges Stück Brot. Gott belohnt das gutherzige Kind dafür mit Sternen, die als Taler vom Himmel fallen, wie auch mit einem feinen Leinenhemd, mit dem das Kind die Taler einsammeln kann. Im Gegensatz dazu hat das Waisenkind in Büchners *Woyzeck* sowohl auf der Erde als auch im Himmel niemanden, der Hilfe leistet oder Nächstenliebe zeigt. Ähnlich wie das Waisenkind hat der Protagonist Woyzeck in diesem Stück mit dem Mord die letzte Verbindung zu seinen Mitmenschen, zu der Welt verloren. Auch er ist am Ende einsam und ganz auf sich allein gestellt.

Meines Erachtens ist die Märchenszene als Schlüsselszene zu deuten und ein wichtiger Ansatzpunkt bei der Interpretation von *Woyzeck*, weil das Märchen von einem Waisenkind als Verdichtung für alle im Stück enthaltenen Inhalte und Bedeutungen betrachtet werden kann. Um dies zu bestätigen und die Märchengeschichte einzuordnen, ist es nötig, das Woyzeck-Fragment in Hinsicht auf den Inhalt und seine Bedeutung zu untersuchen.

2. *Woyzeck* – Betrachtung unter zwei Aspekten

Eine wahre Begebenheit regte Büchner zur Dichtung des Woyzeck-Fragments an². Am 21. Juni 1821 hatte der einundvierzigjährige Friseur Johann Christian Woyzeck in Leipzig seine Geliebte, eine sechsundvierzigjährige Witwe, aus Eifersucht erstochen. Um zu klären, ob Woyzeck voll „zurechnungsfähig“ gewesen sei, kam es zu gerichtsärztlichen Untersuchungen, die drei Jahre lang dauerten. In der *Zeitschrift für Staatsarzneikunde* lernte Büchner die amtsärztlichen Berichte über den Fall Woyzeck höchstwahrscheinlich kennen. Zweifellos dient dieser Fall als eine Vorlage für *Woyzeck*: „Dass ein Fall Woyzeck der Grund oder Hintergrund von Büchners *Woyzeck* ist, ist Teil seiner literarischen und kulturellen Bedeutung“, stellt Rüdiger Camper zusammenfassend fest³. Das Stück weist eine fragmentarische Szenenfolge auf und wurde ein halbes Jahrhundert nach Büchners Tod entdeckt. Seitdem findet es auf der Bühne immer wieder Anerkennung. Die vielen Aufführungen des Büchnerschen *Woyzeck* bestätigen seine literarische Wirkung. Die Relevanz von *Woyzeck* und anderen Dramen von Büchner in der deutschen Literatur ist unverkennbar. Gerhart Hauptmann, Wedekind, Georg Kaiser und Bert Brecht hatten sich davon beeinflussen lassen. Hofmannsthal versuchte stets, die Geltung Büchners in einem literarischen

² Büchner ist auch durch andere Fälle inspiriert, z. B. literarische Morde, die er in den Dramen Shakespeares findet. Siehe Ariane Martin, Georg Büchner. Stuttgart 2007, S. 193.

³ Zit. nach Michael Niehaus, Gegen Gutachten. Büchners *Woyzeck*, in: Burghard Dendner, Matthias Gröbel und Eva-Maria Vering (Hg.), Georg Büchners Jahrbuch, 12 (2009-2012), Göttingen 2012, S. 222.

Kanon der Moderne aufzuweisen. In seinen Werken findet man auch eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit Büchner⁴. Trotz der kurzen Lebenszeit kündigte Büchner mit drei Dramen und einem Novellenfragment den Beginn der modernen deutschen Dichtung an und gilt auch als „Ahnherren des modernen Dramas“⁵, mit *Woyzeck* revolutionierte er die Tragödienform inhaltlich wie formal. Wie seine anderen Werke ist *Woyzeck* zeitlos gültig, obgleich es als Sozialdrama ebenso aktuelle Probleme in der damaligen Gesellschaft aufdeckte⁶.

2.1 Einsamkeit und Angst des Menschen

In Büchners Stück wird Woyzeck von Anfang an als ein geistig gestörter Mensch dargestellt, der sich oft bedroht und verfolgt fühlt. Seine psychische Deformation offenbart sich bereits gleich zu Beginn. Als ein einfacher, armer Soldat versucht er mit der Arbeit, die er so gut erledigt wie er kann, seine Freundin Marie und sein uneheliches Kind zu ernähren. In der Armee dient er dem Hauptmann als Laufbursche. Von dem Hauptmann wird er ausgenutzt und gelegentlich beleidigt. Um zusätzliches Geld zu verdienen, lässt Woyzeck sich auf ein Experiment eines Arztes ein und dient als Gegenstand medizinischer Experimente. Dabei muß Woyzeck eine strenge Erbsendiät einhalten, er darf ausschließlich die grünen Hülsenfrüchte essen. Marie begegnet bei einem Spaziergang in der Stadt einem Tambourmajor, der als Haupttrommler die Parade einer Militärkapelle anführt. Die beiden fühlen sich von einander angezogen. Der Major versucht, sie mit kleinen Geschenken für sich zu gewinnen. Marie kann dem Tambourmajor nicht mehr widerstehen. Woyzeck ahnt, daß Marie ihn betrügt und seine Eifersucht wächst. Einmal entdeckt er Marie und den Tambourmajor bei einem Tanz im Wirtshaus und die anderen Menschen am Ort machen sich auf seine Kosten lustig, was seine Eifersucht weiter anfeuert. Vom Hauptmann und dem Doktor wird er psychisch und physisch immer stärker ausgenutzt und sogar in der Öffentlichkeit blamiert. Aufgrund der Mangelernährung sowie der psychischen Belastung leidet Woyzeck häufiger unter Halluzinationen. Schließlich ist er völlig erschöpft. Er hört Stimmen, die ihm befehlen, Marie umzubringen. Zum Schluss lockt er Marie in den Wald und ersticht sie dort. Der Mord an Marie ist nicht nur vor dem Hintergrund der Eifersucht zu verstehen, sondern auch vor dem Hintergrund der geistigen Störung Woy-

⁴ Vgl. Lorenz Jäger, Andreas Ferschenger trifft einen Gießener Studenten. Anmerkungen zu Hofmannsthal, Georg Büchner, zugleich zum Begriff der „Konservativen Revolution“, in: Burghard Dedner, Thomas Michael Mayer (Hg.), Georg Büchners Jahrbuch, 9 (1995-1999), Tübingen 2000, S. 539.

⁵ Walter Höllerer, Büchner: Dantons Tod, in: Benno von Wiese (Hg.), Das deutsche Drama vom Barock bis zur Gegenwart, Band II, Düsseldorf 1958, S. 65.

⁶ Vgl. Kurt May, Büchner: Woyzeck, in: Benno von Wiese (Hg.), Das deutsche Drama vom Barock bis zur Gegenwart, Band II, Düsseldorf 1958, S. 89-90.

zecks und seines Versuchs, sich aus der Situation zu befreien, in der er sich immer passiv verhält. Er wird entweder von Menschen gebraucht oder durch Umstände in diese Lage gezwungen. Er versucht, sich endlich einen Weg zum Überleben und zum Leben zu bahnen. Es ist deutlich, daß es in diesem Stück, wie auch in *Dantons Tod*, „nicht um das Zusammensein der Figuren, sondern um ihr Alleinsein und ihre Einsamkeit“⁷ geht. Wie das Stück insgesamt, so sind auch die Redebeiträge der Figuren im Stück fragmentarisch und scheinen keine echten und kontinuierlichen Dialoge zu bilden.

In den kurzen Dialogen Woyzecks mit Andres, einem Soldaten und Kameraden, der ebenso der untersten sozialen Schicht angehört, scheint dieser Woyzeck nicht zu verstehen, es findet keine richtige Kommunikation zwischen ihnen statt, obwohl Andres sich um Woyzeck kümmert und auch Mitgefühl mit ihm zeigt. Woyzeck und Andres sprechen zueinander, aber Andres kann Woyzecks Worte nicht verstehen, da er sich nicht in Woyzecks Gedanken und Wahrnehmungen einfühlen kann. Manchmal möchte Andres sogar die seltsamen Reden seines Freundes nicht hören. Später, als Woyzeck von Schmerzen gequält wird, glaubt Andres nur einfach, dass er Fieber hat⁸.

Woyzeck und seine Geliebte Marie beziehen sich auch nicht aufeinander. Wie die Szenen im Drama zeigen, gibt es zwischen ihnen kein richtiges Verstehen und keinen echten Dialog. Die Dialoge sind aus einzelnen, locker verbundenen Gesprächseinheiten zusammengesetzt. Der Dialog unmittelbar vor dem Mord ist ein gutes Beispiel dafür. Marie hat Woyzeck zwei Tage nicht gesehen, weshalb sie nervös und besorgt ist. Nach der bösen Märchengeschichte erscheint Woyzeck plötzlich und möchte sie wegführen, was ihre Angst und Unsicherheit vergrößert.

...

Woyzeck Marie!

Marie *erschreckt*: Was ist?

Woyzeck Marie wir wolln gehen s' ist Zeit.

Marie Wohinaus?

Woyzeck Weiß ich?

...

Marie Also dort hinaus ist die Stadt, s'ist Finster.

Woyzeck Du sollst noch bleiben. Komm setz dich.

Marie Aber ich muß fort.

Woyzeck Du würdest dir die Füße nicht wund laufen.

Marie Wie bist du denn auch!

Woyzeck Weißt du auch wie lang es jetzt ist Marie?

⁷ David G. Richards, Georg Büchners *Woyzeck*. Interpretation und Textgestaltung. Bonn 1989, S. 21.

⁸ In Szene 17 der kombinierten Auffassung sagt Andres: „Du mußt Schnaps trinke und Pulver drein, das schneidt das Fieber.“ (S. 165). In Szene 22. wiederholt Andres seine Meinung noch einmal (Siehe S. 167).

Marie Um Pfingsten 2 Jahr.

Woyzeck Weißt du auch wie es noch sein wird?

Marie Ich muß fort, der Nachttau fällt.

Woyzeck Friert's dich Marie, und doch bist du warm. Was du heiße Lippen hast! Heiß, heißn Hurenatem und doch mocht' ich den Himmel gebe sie noch einmal zu küssen... und wenn man kalt ist, so friert man nicht mehr. Du wirst vom Morgentau nicht friern.

Marie Was sagts du?

Woyzeck Nix.

Schweigen.

... (S. 169)

Der Dialog belegt, daß beide von etwas ganz anderem sprechen, sie haben kein einheitliches Thema. Marie kann den versteckten Sinn seiner Worte nicht verstehen, aber sie spürt eine bedrohliche Stimmung. Sofort nach diesem Dialoge greift Woyzeck zum Messer.

Die zwei anderen Figuren, der Doktor und der Hauptmann, denen jegliche Menschlichkeit fehlt, sind entindividualisiert. Sie besitzen keinen Individualnamen und funktionieren nur als Vertreter bestimmter Ideen und verhalten sich auf fast mechanische Weise, was bis ins Groteske übertrieben ist. Aufgrund des sozialen Unterschieds besteht selbstverständlich keine echte Kommunikation zwischen ihnen und Woyzeck, geschweige denn Verstehen.

Die Analyse der aufeinanderfolgenden Handlungen des Dramas zeigt jedoch, daß ein direkter Konflikt zwischen Woyzeck und dem Hauptmann sowie Doktor nicht zu erkennen ist, obwohl Woyzeck von den beiden geringgeschätzt und ausgenutzt wird. Woyzeck muß seinem militärischen Vorgesetzten gehorchen und dienen, er wird voller Herablassung behandelt, aber man kann nicht behaupten, dass er wegen seines militärischen geringeren Ranges und sozialen Standes missbraucht wird. In einer Szene rasiert Woyzeck den Hauptmann und die beiden sprechen miteinander. Im Gespräch zwischen beiden scheint Woyzeck ab und zu geistesabwesend, darum erklärt ihn der Hauptmann für dumm. Aber in dem folgenden Gespräch über Moral zeigt Woyzeck mehr Fähigkeit zu unabhängiger Gedankenführung als der Hauptmann. Der Hauptmann weiß jedoch nichts mehr über die Moral, als daß es ein „gutes Wort“ ist. Der Hauptmann hat noch nie über die Moral, der er sozusagen mechanisch gehorcht, nachgedacht:

Hauptmann ... Woyzeck, Er hat keine Moral! Moral das ist wenn man moralisch ist, versteht Er. Es ist ein gutes Wort. Er hat ein Kind, ohne den Segen der Kirche, wie unser hochehrwürdiger Herr Garnisonsprediger sagt, ohne den Segen der Kirche, es ist nicht von mir. (S. 155)

Woyzeck verteidigt sich mit der Behauptung, dass Tugend und Moral Luxusartikel seien, die sich nur die Reichen leisten können:

Woyzeck Ja Herr Hauptmann, die Tugend! Ich hab's noch nicht so aus. Sehn Sie, wir gemeinen Leut, das hat keine Tugend, es kommt einem nur so die Natur, aber wenn ich ein Herr wär und hätt ein Hut und eine Uhr und eine anglaise, und könnt vornehm reden ich wollt schon tugendhaft sein. Es muß was Schöns sein um die Tugend, Herr Hauptmann. Aber ich bin ein armer Kerl. (S. 156)

Nun beendet der erschöpfte Hauptmann nachgebend die Diskussion:

Hauptmann Gut Woyzeck. Du bist ein guter Mensch, ein guter Mensch. Aber du denkst zuviel, das zehrt, du siehst immer so verhetzt aus. Der Diskurs hat mich ganz angegriffen. Geh' jetzt und renn nicht so; langsam, hübsch langsam die Straße hinunter. (S. 156)

Tatsächlich empfindet der Hauptmann die Furcht, wenn er über die Ewigkeit nachdenkt, aber er weiß auch nicht diese Furcht zu definieren und zu erklären:

Hauptmann Es wird mir ganz angst um die Welt, wenn ich an die Ewigkeit denke. Beschäftigung, Woyzeck, Beschäftigung! Ewig das ist ewig, das ist ewig, das siehst du ein; nun ist es aber wieder nicht ewig und das ist ein Augenblick, ja, ein Augenblick – Woyzeck, es schaudert mich, wenn ich denk, dass sich die Welt in einem Tag herumdreht, was ne Zeitverschwendung, wo soll das hinaus? Woyzeck, ich kann kein Mühlrad mehr sehn, oder ich wird melancholisch. (S. 155)

Angst, Schaudern und Melancholie – infolgedessen fühlt er sich ebenso einsam und versucht, mit dem beschäftigten Woyzeck zu sprechen. Dies ist wie Woyzecks Bemühen um Kontakt zu Andres, womit Woyzeck versucht, das Einsamkeitsgefühl zu vertreiben und den eigenen verwirrten Gedanken zu entfliehen, doch der Versuch scheitert. Der Hauptmann und Woyzeck sind nicht imstande, echte Verständigung herzustellen und wahres Verständnis durch andere zu finden. Der Doktor ist so von wissenschaftlichen Fakten und Theorie besessen, daß ihn das vollständig entmenschlicht, ihm fehlt jedes menschliche Gefühl. Er ist eine Karikatur vom Typus jener Wissenschaftler oder Gelehrten, die Daten für wichtiger halten als Menschen. Sein Interesse gilt nicht dem eigentlichen Zweck seines Berufs, nämlich der Heilkunst. Er tut alles, um den Zweck seines Dienstherrn zu erreichen, nämlich das kostenintensive Fleisch der Armeeverpflegung durch billige Hülsenfrüchte zu ersetzen⁹. Er weiß die Menschlichkeit anderer weder anzuerkennen noch zu würdigen, da es ihm selbst daran mangelt. Er ist um ein

⁹ Vgl. Alfons Glück, Woyzeck. Ein Mensch als Objekt, in: Interpretation. Georg Büchner Dantons Tod, Lenz, Leonce und Lena, Woyzeck. Stuttgart 2005, S. 196.

Versuchstier besorgter als um einen Menschen, andere sind bedeutungslos, solange sie nicht als Gegenstand wissenschaftlicher Beobachtungen und Experimente dienen können. Woyzeck ist bloß ein Gegenstand seines Experiments, so sind dem Doktor Kommunikation mit und Verständnis für die Soldaten völlig gleichgültig. Die kaltblütige Haltung des Doktors gegen Woyzeck entstammt nur indirekt dem Klassenunterschied zwischen den beiden. Die Begegnung des Doktors mit dem Hauptmann auf der Straße beweist, daß er ihm sozial Gleichgestellte in gleicher Weise betrachtet und behandelt (S. 197-198). Der Doktor geht schnell vorbei und zeigt keinerlei Neigung, stehenzubleiben und sich mit dem Hauptmann zu unterhalten, bis er bemerkt, dass dieser an Melancholie leidet. Dies erregt sein Interesse und verlockt ihn zu einer näheren Betrachtung und er entdeckt, dass auch der Hauptmann ein interessanter Fall ist. Der Doktor zeigt sogar noch größere Kaltblütigkeit und Erbarmungslosigkeit dem Hauptmann gegenüber als im Verkehr mit Woyzeck. Als Wissenschaftler ist er kein Mensch mehr, sondern ein Instrument. Als Instrument versucht er gar nicht erst, mit anderen Menschen ernsthaft zu kommunizieren und gegenseitiges Verständnis zu erreichen.

Aus der obigen Analyse läßt sich erschließen, daß sich die Figuren im Stück nicht glücklich fühlen. Woyzeck fühlt sich jederzeit bedrängt und isoliert, seine Geliebte Marie ist sein einziger Trost und sein einziger Antrieb zum Weiterleben. Aber sie hält Woyzeck nicht die Treue. Der Hauptmann hat Angst in der Welt, der Doktor lebt bloß für Experimente und hat sogar seine Lebenslust verloren. Zwischen ihnen finden sich keine echte Kommunikation und Verständigung. Das Stück hat kein klassisches Schema und der Aufbau des klassischen Dramas zerfällt hier in Szenen, in Monologe, in die Stationen des Leidensweges des Helden. Die Welt erscheint fragmentarisch. Deswegen eignen sich die Augenblicksbilder und die lose Szenenfolge des Stückes besonders für die Darstellung einer fragmentarisierten Welt, in der menschliche Beziehungen fehlen und in der der Einzelne isoliert ist und sich einsam fühlt. Das ist die „bewußte Fragmentarisierung als ästhetischer Ausdrucksform einer nicht mehr als Ganzheit erfahrbaren Wirklichkeit“¹⁰ durch Büchner. Die dargestellten Menschen versuchen zwar häufig, miteinander zu sprechen, um sich gegenseitig ihre Gefühle und Gedanken mitzuteilen, aber es gelingt ihnen selten, echte Kommunikation herzustellen und sich in die Welt ihres Gesprächspartners einzufühlen. Gespräche zwischen ihnen scheinen eher wie Monologe zu sein.

¹⁰ Christian Neuhuber, Georg Büchner. Das literarische Werk. Berlin 2009, S. 91.

2.2 Kritik und Zweifel an der Vernunft und der Entwicklung des historischen Prozesses der Menschheit

In der wahren Begebenheit war der Angeklagte dem Verteidiger Woyzecks zufolge unzurechnungsfähig und war daher für seine Tat nicht verantwortlich zu machen. Nach den zwei offiziellen Gutachten über Woyzecks Geisteszustand und seiner Zurechnungsfähigkeit durch Dr. Clarus findet sich kein Zug einer geistigen Störung, der auf Unzurechnungsfähigkeit schließen ließe, obwohl Clarus dabei besonders Woyzecks Gesundheits- und Geisteszustand sowie alle Faktoren seines Lebens berücksichtigen sollte. Er negierte die psychische Störung geradezu. Auf das Leben Woyzecks zurückblickend kann man sagen, daß er tatsächlich ein schweres Leben hatte und sehr darunter litt. Als Handwerker konnte er in der chaotischen Kriegszeit keine feste Stellung finden. Er trat in die Truppen ein und wurde bald fahnenflüchtig. Der Mann hatte eigentlich Sehnsucht nach einem Mädchen, das er liebte und heiraten wollte. Aber die Auserwählte hatte während seiner Abwesenheit diverse Verhältnisse mit anderen Männern gehabt, was ihn sehr enttäuscht hatte und sein Unglück vermehrte. Nach der Entlassung aus der Armee führte er ein sehr unregelmäßiges Leben. Weil er keine feste Anstellung fand, stahl und bettelte er und war häufig obdachlos. Er versuchte oft, der Wirklichkeit durch übermäßigen Alkoholgenuß zu entfliehen. Eine 46jährige Witwe wurde alsbald zu seiner Liebhaberin. Doch hatte auch diese verschiedentlich Verhältnisse mit anderen Männern, worauf Woyzeck eifersüchtig wurde, die Frau beschimpfte und auch misshandelte. Zuletzt verlor er seine Beherrschung und erstach sie. Obwohl die Untersuchung viele Anzeichen und Symptome einer gestörten Psyche aufdeckte, wollte Clarus keineswegs sein Urteil ändern. Die Experten der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig schlossen sich der Beurteilung von Clarus vollständig an¹¹. Damit war Woyzecks Schicksal beschlossen und er wurde nach dem Urteil öffentlich enthauptet.

Am Ende im Büchners Drama beginnt ebenfalls die rechtliche Untersuchung des Mordes. Aber das Dramenfragment widerspricht dem offiziellen Gutachten und ist also eine „dichterische Revision des historischen Prozesses“¹². Der Medizinstudent Georg Büchner hatte das Ergebnis des ausführlichen Gutachtens von Clarus gelesen. Er zweifelte an der Gültigkeit des Gutachtens von Clarus und des gerichtlichen Urteils, weil er meinte, daß dieses Gutachten die besonderen Umstände Woyzecks nicht berücksichtigt hätte. Clarus beruft sich auf die „unverletzliche Heiligkeit des Gesetzes“¹³, weil er das Gesetz, die Gerechtigkeit und das Gesellschaftssystem als unverletzbar betrachtet. Büchner fragt danach, was die Gerechtigkeit eigentlich ist.

¹¹ Vgl. Burghard Dedner (Hg.), Erläuterung und Dokumente, Georg Büchner. Stuttgart 2007, S. 114-160.

¹² Zit. nach Michael Niehaus, Gegen Gutachten. Büchners *Woyzeck*. S. 223

¹³ Ebenda, S. 224.

Die rechtlichen, sozialen und religiösen Grundlagen, die bestehen und der Herrschaftsschicht dienen, bestimmen den Begriff von Gerechtigkeit. Büchner stellt damit die sogenannte Gerechtigkeit in Frage. Die scheinbare Gerechtigkeit von Gesetzen berücksichtigt den Menschen als Individuum nicht und verletzt deswegen die Humanität. Clarus zufolge gründet das Gerichtsurteil auf der Wahrheit und nicht dem Gefühl. Was ist doch die Wahrheit und ist die Wahrheit wirklich wahrer und zuverlässiger als das Urteil der Gefühle?

Ebenso wie im Dialog zwischen Woyzeck und dem Doktor über die Natur möchte Büchner im Stück auch darüber diskutieren. Er erkannte, daß der Mensch von Natur aus determiniert ist. Marie ist von der körperlichen Stärke des Tambourmajors fasziniert und umgekehrt der Tambourmajor von der weiblichen Schönheit Maries, das ist die Natur des Menschen. Woyzeck uriniert an die Wand auf der Straße, er selber meint dazu: „Die Natur kommt!“ (S. 157) In den Szenen an den Buden zeigt der Budenbesitzer „Viehshionomik“ (S. 151) an einem Pferd, in seinen Worten zeigt sich darin, daß es an Differenz zwischen Mensch und Tier oder Kultur und Natur mangelt und das Tier ebenso wie der Mensch erzogen werden und Kunst zeigen kann und darum auch Vernunft hat, womit Büchner an der Erziehung und historischen Entwicklung des Menschen zweifelt. Der Mensch glaubt absolut an die Erziehung und Wissenschaft, so daß er sich selbst nicht oder nicht richtig erkennen kann und die menschliche Natur und die Menschlichkeit verloren hat. Deswegen sagt der Budenbesitzer zum Schluß:

„Das hat geheißte Mensch sei natürlich, du bist geschaffen aus Staub, Sand, Dreck. Willst du mehr sein als Staub, Sand, Dreck? - ...“ (S. 151).

Der Doktor ist eben das höchste Ergebnis der Erziehung und der wissenschaftlichen Entwicklung und er zeigt dennoch kaum Mitgefühl und Menschlichkeit. In seinen Augen ist nicht nur Woyzeck der Gegenstand eines wissenschaftlichen Experiments, sondern auch der Hauptmann, der derselben sozialen Schicht angehört wie er selber. An der Figur des Hauptmanns übt Büchner Kritik an der Sozialwissenschaft und Philosophie. Im Dialog zwischen Woyzeck und dem Hauptmann wird mit dem Begriff *Tugend* als Beispiel die Auseinandersetzung darüber geführt, obwohl dieser Disput über den „guten Menschen“ und seine „Tugend“ den Klassenunterschied thematisiert. Alles in allem möchte Büchner mit dem Zweifel und der Kritik feststellen, daß man weder mit der Sozialwissenschaft noch der Medizin die Begebenheit Woyzecks richtig begutachten kann.

Die im Stück immanente Kritik richtet sich gegen die Entwicklung zur Unmenschlichkeit im historischen Prozess des Menschen, die sich in den rechtlichen, sozialen, religiösen, moralischen, psychologischen und naturwissenschaftlichen Systemen, Institutionen und Bedingungen der Gesellschaft überhaupt repräsentiert. Der Mensch hat fortschrittlich seine Lebens-

bedingungen und -weise verbessert. Er hat Gesetze und Einrichtungen des Staates entworfen und etabliert, um eine Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber in der bestehenden Ordnung hat jeder seine Probleme sowohl mit der Welt als auch mit sich selbst, hier beispielsweise Woyzeck, der Hauptmann und der Doktor. Als Realist und Fatalist glaubte Büchner nicht, dass er durch seine Kunstwerke eine Revolution hervorrufen könne, aber vielleicht hielt er es für möglich, mittels der Kunst den Erfahrungshorizont des Menschen zu erweitern und sein Bewußtsein und seine Geisteshaltung zu ändern, um schließlich die Würde des Daseins zu verteidigen.

Meines Erachtens ist das von ihm angestrebte Ziel nicht nur „die soziale Selbsterkenntnis des Zuschauers“¹⁴, sondern auch die existentielle Selbsterkenntnis des Menschen. Die obige Analyse zeigt, dass Tragik und Leiden der Figuren im Stück nicht im Konflikt zwischen Menschen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten, sondern im Wesen des Menschen liegen: Dem Menschen mangelt es an der Fähigkeit, mit der Umwelt, mit anderen und sich selbst in Harmonie zu leben. Woyzeck ist nicht der tragische Einzelne, sondern „einer von den vielen, ein nach herkömmlichen Kriterien unbedeutendes, zufälliges Beispiel des Massenleids, das durch ein menschenfeindliches System geschaffen wurde“¹⁵. Einerseits haben die Mächte, die durch den Hauptmann und Doktor vertreten werden, das Leben von Woyzeck und Marie nicht direkt zerstört. Zwar haben die äußeren Faktoren Woyzeck und Marie als Vertreter der untersten Gesellschaftsschicht beeinträchtigt und spielen selbstverständlich eine wichtige Rolle in ihrem Geschick, doch die mangelnde Übereinstimmung zwischen Gedanke und Gefühl, Vernunft und Emotion bei ihnen ist entscheidend. Marie kann dem Tambourmajor nicht widerstehen, weil sie nur ihrer Natur folgt, so wie Woyzeck an die Wand uriniert. Obwohl er im Dialog mit dem Hauptmann und dem Doktor erkennt, daß die armen Leute bloß der Natur gemäß handeln, vermag er nicht vernünftig zu handeln, wenn er bemerkt, daß Marie ihn betrügt. Das Schuldgefühl quält Marie. Andererseits müssen der Hauptmann und der Doktor als Instrumente und Repräsentant der höheren Gesellschaftsschicht auch Qualen im Leben erdulden, obwohl die beiden scheinbar gut erzogen sind und bessere Lebensbedingungen haben. Für sie liegt die Hauptursache des Leidens ausgerechnet in der durch Erziehung erworbenen Vernunft und im Wissen, beide vermitteln ihnen aber keine Lebenslust.

3. Märchen der Großmutter als Grundmotiv des Dramas

Wie Woyzeck die Einsamkeit und Isolation empfand, drückt Danton im ersten Akt von *Dantons Tod* aus: „Wir wissen wenig voneinander. Wir sind Dickhäuter, wir strecken die Hände nacheinander aus aber es ist vergebliche

¹⁴ Alfons Glück, *Woyzeck. Ein Mensch als Objekt*. a. a. O., S. 215.

¹⁵ Christian Neuhuber, Georg Büchner. *Das literarische Werk*. Berlin 2009, S. 165.

Mühe, wir reiben nur das grobe Leder aneinander ab, - *wir sind sehr einsam*¹⁶. Und auch Robespierre, der scheinbar die Erlöserrolle spielende Revolutionsführer, fühlt sich verlassen: „ - Sie gehen alle von mir, - es ist alles wüst und leer - ich bin allein.“¹⁷ In *Lenz* findet sich immer wieder ebenso das Gefühl der Angst, Einsamkeit und Leere:

Alles so still, grau dämmernd, es wurde ihm entsetzlich einsam, er war allein, ganz allein, ... es fasste ihn eine namenlose Angst in diesem Nichts, er war im Leeren, er riß sich auf und flog den Abhang hinunter. Es war finster geworden, Himmel und Erde verschmelzen in Eins. ...¹⁸

So fügt Büchner die Märchenszene ein, um ein Grundmotiv des Dramas und seines ganzen Werkes darzustellen, nämlich die Einsamkeit und Isolation des Menschen. Das Kind im Märchen der Großmutter symbolisiert nicht nur Woyzeck, sondern auch Danton, Lenz und den Menschen überhaupt, der in seiner Einsamkeit, seiner Isolation und Angst lebt. Obwohl die überraschende Märchenszene eine ahnungsvolle, schauervolle Vorstimmung für den Gang in den Tod ist, trägt sie nicht unmittelbar zur Entwicklung der Handlung oder zur Schilderung der Gestalten bei, sondern schafft neue Perspektiven und erhebt das Besondere der Haupthandlung ins Allgemeine. „Die Märchen-Episode macht eine allgemeine Aussage über Mensch und Welt“, so dient sie „zur Stimmung des Stücks und zur Steigerung der dramatischen Wirksamkeit“¹⁹. In Büchners Märchen scheint die Welt chaotisch und absurd, in der die Hoffnung radikal zerstört wird, damit ist es ein „bedeutungsschwer nihilistisches Märchen.“²⁰ Die Weltverneinung Büchners findet in diesem Märchen ihren radikalsten Ausdruck. Die Einsamkeit, das Alleinsein, die Hilflosigkeit und die Angst des einzelnen Menschen werden durch die Märchengeschichte deutlich hervorgehoben.

Für die Figur Lenz „kann ein Kunstwerk nur danach beurteilt werden, ob es das Gefühl, das es Leben habe, vermittelt“²¹. Um diesen Zweck zu erreichen, versucht Büchner „in das Leben des Geringsten“ zu dringen, wie er es in *Lenz* vom Schriftsteller verlangt²². In diesem Sinne kann man auch sagen, das Stück *Woyzeck* vermittelt das Lebensgefühl eines Menschen: der Mensch ist nicht nur einsam, sondern er kann sich auch dem tragischen Schicksal nicht entziehen. Büchner stellt in *Woyzeck* eine neue Weise des

¹⁶ Georg Büchner, Dantons Tod, in: Henri Poschmann u. Rosemarie Poschmann (Hg.), Georg Büchner. Dichtungen, Frankfurt 2006, S.13.

¹⁷ Ebenda, S. 37.

¹⁸ Georg Büchner, Lenz, in: Henri Poschmann u. Rosemarie Poschmann (Hg.), Georg Büchner. Dichtungen. Frankfurt 2006, S. 226.

¹⁹ David G. Richards, Georg Büchners Woyzeck. Interpretation und Textgestaltung. Bonn 1989, S. 64.

²⁰ Ariane Martin, Georg Büchner. Stuttgart 2007, S. 197.

²¹ David G. Richards, a. a. O., S. 52.

²² Vgl. ebenda.

Wahrnehmens dar und die Märchenszene ist die Schlüsselszene. Er versucht, in das Wesen eines Menschen einzudringen und seine Einsichten und Erkenntnisse mit dem Leser bzw. Zuschauer zu teilen. Mittels der Märchengeschichte der Großmutter deckt Büchner nicht nur die äußere, sondern auch die innere Wirklichkeit des Menschen auf. Dabei möchte er auch zeigen, wie die äußere Wirklichkeit die innere beeinflusst. Das Märchen hier ist gar nicht märchenhaft, womit Büchner sowohl die historische als auch die literarische Gestalt Woyzeck interpretiert, wohl noch zutreffender als die sozialkritische oder eine andere Deutungsweise.

Im gewissen Sinne verdichtet das Märchen alle Inhalte und auch geistigen Gehalte des Stückes. Im *Woyzeck* ist es „zentral, ... jedoch im Sinne seiner Kontrafaktur“²³. *Woyzeck* gilt als eine Symboldichtung für das Leiden der Menschheit in der Welt. Die Gestalt „Woyzeck wird als Repräsentant der zum Leiden verfluchten Menschheit, noch kaum als Angehörige einer unterdrückten Klasse gesehen“²⁴. Die Armut ist zwar die Ursache der Tragödie, doch eine noch wichtigere Rolle spielt sie dabei, dass sie die Moral eines Gesellschaftssystems entwertet hat. Der Mensch Woyzeck wird von den Umständen und Mitmenschen bedrängt und verliert mit dem Treuebruch seiner Geliebten die einzige Verbindung zur Mitwelt und seinen einzigen Halt, letztlich ist seine Situation ausweglos, hoffnungslos. Das Märchen der Großmutter ist unheimlich, da es die „bedrückende Unbehaustheit“²⁵ von Woyzeck thematisiert. Er ist hingeworfen und alles ist ihm geraubt. Der Zustand des Geworfenseins und Beraubtseins hält ihn in der Schwebelage zwischen dem Guten und dem Bösen und zwingt ihn schließlich in den Wahnsinn. Darauf reagiert er psychologisch folgerichtig mit Gewalt. Über seine innere psychische Bewegung kann die Rechtsmedizin kein richtiges Gutachten abgeben. Im wissenschaftlichen Experiment ist er bloß als Fall zu betrachten. Nur auf dichterische Weise wird das Lebensgefühl dieses Menschen vermittelt, und zwar im „Anti-Märchen“²⁶. Hier ist alles geordnet und doch verweist alles auf die Wirklichkeit. Büchner möchte durch seine Dichtung gar keinen möglichen Ausweg und keine Heilung für den Menschen finden. Er ist sich über das Maß an Erkennbarkeit und besonders über den Mangel an Erkennbarkeit der Welt im Klaren. Er weiß, daß der Mensch im historischen Prozess zum Wahren neigt und sich anhaltend bemüht, die Wahrheit zu finden und die Welt zu erkennen, wobei er an Vernunft und

²³ Karlheinz Hasselbach, Georg Büchner. Stuttgart 2006, S. 94. Hasselbach meint, dass das Märchen für Woyzeck die gleiche Funktion wie das romantische Binnenmärchen für den es umrahmenden Text hat, nur im romantischen ist der Traum verwirklicht, hier ist es umgekehrt, der Traum ist zerstört.

²⁴ Wolfram Viehweg, *Woyzeck* auf der Bühne. Zu einer Inszenierungsgeschichte des *Woyzeck*. Begründung, Ergebnisse und Planung, in: Burghard Dedner, Thomas Michael Mayer (Hg.), Georg Büchners Jahrbuch, 10 (2000-2004). Tübingen 2005, S. 246.

²⁵ Christian Neuhuber, a. a. O., S. 170.

²⁶ Karlheinz Hasselbach, Georg Büchner. Stuttgart 2006, S. 94.

Verstand glaubt, doch damit kann er auch nicht alles bewältigen. Büchner beschäftigte sich mit der Geschichte der Philosophie und studierte auch die Französische Revolution, um Trost und Halt im Leben zu finden, dennoch fand er sie nicht. Er gelangt zu dem schmerzhaften Ergebnis: „Die Welt ist Chaos. Das Nichts ist der zu gebärende Weltgott“²⁷ - dadurch war er zerrissen. Einsam fühlte er sich, dieses Lebensgefühl begleitet ihn zeitlebens. Er litt seelisch bis zu seinem Lebensende, obwohl er körperlich an Fieberkrankheit starb. Mit der Märchengeschichte versucht Büchner dieses Lebensgefühl hochverdichtet zu vermitteln. Büchners Drama endet in der Katastrophe und das Märchen der Großmutter erweist sich als „ein Gleichnis der Heillosigkeit“. Büchner „weitet die Verlusterfahrung und Einsamkeit des Einzelnen zum gesamtgesellschaftlichen Verlust eines bergenden und Orientierung stiftenden Weltbildes aus, einem Verlust, der den Menschen bezugslos, atomisiert, in All verloren sein lässt. Büchners Märchen endet in äußerster Einsamkeit und Verzweiflung. Im Märchen erscheint die Vermittlung der persönlichen mit der gesellschaftlichen Misere, die das Drama kennzeichnet, en miniature“²⁸.

Das ist ein Märchen, aber es ist mehr als dies - nicht nur eine „dichteri-sche Revision des historischen Prozess“ wie das Stück, sondern auch eine literarische Reflexion des Dichters über den Prozess der Menschheitsgeschichte, die vergangenheitsbezogen, realistisch und ebenso zukunftsweisend ist.

²⁷ Georg Büchner, *Dantons Tod*, a. a. O. S. 86.

²⁸ Andreas Heckmann, *Lenz und Woyzeck als Anregungen für die Soldatengeschichte* Hugo von Hofmannsthal, in: Georg Büchners Jahrbuch, 9 (1995-1999), S. 565.